



kindgerecht



«Mami ist zur Sonne gegangen»

Der Schock und die Trauer überwältigen. Menschen verlieren ihre Liebsten, und aus Zweieltern- werden Einelternfamilien. Nicht, weil sich jemand dafür entschieden oder es als Lösung eines Problems akzeptiert hätte wie bei einer Trennung, sondern weil der Tod sie auseinandergerissen hat. Verwitwet und alleinerziehend: Zwei Eltern erzählen vom Verlust und von neuer Orientierung.

Ohne Partner für die Kinder da sein, die Verantwortung alleine tragen, Beruf und Familie unter einen Hut bringen, das kostet enorm viel Energie und Zeit. Bei allen individuellen und familiären

Unterschieden sieht der Alltag bei vielen Alleinerziehenden ähnlich dicht gepackt aus. Auch dann, wenn ein Elternteil gestorben und eine Familie auseinandergerissen worden ist. Witwen und Witwer kümmern sich dann als Alleinerziehende um die Familie. Es ist eine höchst anspruchsvolle Aufgabe, die sie in Zeiten des Schmerzes und der Trauer bewältigen. Was sie von getrennten Paaren unterscheidet: Sie haben die Einelternfamilie weder gewollt noch ausgehandelt; ihre Partner sind nicht mehr da, weder an Wochenenden noch in den Ferien, auch nicht als Mütter und Väter der Kinder.

Stefan M.* (39) hat so einen gedrängten Alltag. «Aufstehen, meine Tochter Mia anziehen, in die Kita fahren und zurück zur

Grosse Aufgaben

Eine Familie mit zwei bis drei Kindern: Viele junge Menschen wünschen sich das, ungeachtet der grossen Aufgabe, die damit verbunden ist. Besonders alleinerziehende Familien – in der Schweiz gibt es rund 200 000 – stehen vor riesigen Herausforderungen. Ich weiss, wovon ich spreche, denn ich war bereits in der Realität der Einelternefamilie angekommen, als meine Töchter noch klein waren. Ich musste allein dafür Sorge tragen, dass wir emotional, finanziell und sozial über die Runden kamen. Es ist uns gut gelungen, wir sind daran gewachsen, stark und selbständig geworden.

Nicht alle haben so viel Glück, Energie und Motivation. Jede/jeder sechste Alleinerziehende ist von Armut betroffen – darunter viele Kinder. Für Politik und Gesellschaft gibt es deshalb noch viel zu tun: Existenzsicherung, Planung der beruflichen Integration, Sicherstellung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie sowie bezahlbaren Wohnraum und Bildung.

Der SVAMV setzt sich tagtäglich für die Anliegen der Alleinerziehenden ein. Er ist dafür besorgt, dass die brennendsten Themen auf dem politischen Parkett behandelt werden, und verschafft sich Gehör in der Öffentlichkeit. Ich bin stolz darauf, mit meinem Engagement beim SVAMV einen Beitrag zu Verbesserungen für Einelternefamilien zu leisten.



Yvonne Feri
Interimspräsidentin

▷ Fortsetzung von Seite 1

Arbeit», beginnt er die Aufzählung. «Abends hole ich sie ab, wir fahren heim durch den chaotischen Verkehr. Zu Hause räume ich auf und koche, wir essen, ich bringe Mia ins Bett, dann arbeite ich nochmals, oft bis Mitternacht.» Zu hundert Prozent angestellt, Nachtmensch und erklärermassen sehr energetisch, nimmt der Unternehmensberater abends die Arbeit wieder auf, die er liegen liess, weil er sich um seine dreijährige Tochter kümmert.

Über den Tod sprechen

Im Oktober 2016 ist Stefan M.s Frau an einer Hirnblutung gestorben. Seit er zwanzig war, waren die beiden ein Paar, und plötzlich musste er innert kürzester Zeit entscheiden, ob er ihre Organe spenden wollte. «Es fühlte sich an wie ein Schlag auf den Kopf mit dem Holzhammer und zwei Monate lang ein Kater», beschreibt er die erste Zeit nach dem Tod seiner Frau. Alles sei auf ihn eingepresselt, er habe nur funktioniert, sei in Telefonschleifen gegangen und herumgerannt zwischen Ämtern und Banken. Er fühlte sich fremdbestimmt, «klar denken» konnte er erst später wieder.

Weil seine Frau für Haus und Kind zuständig gewesen war, galt es jetzt, sich auch darum zu kümmern, und zwar aus dem Stand.

«Ich musste schauen, wie ich das in den Griff kriege. Ich darf ja nicht ausfallen und Mia ganz allein lassen.»

Mia war etwas mehr als ein Jahr alt, als ihr Papa ihr erklären musste, dass Mama krank war und nicht mehr zurückkommt. Mia weiss jetzt: «Mama ist zur Sonne gegangen.» Manchmal schaut sie zum Himmel und ruft: «Hallo, Mami!»

«Als Alleinerziehender ist das Programm viel tougher, Erholungsphasen gibt es kaum.

Ich musste schauen, wie ich das in den Griff kriege. Ich darf ja nicht ausfallen und Mia ganz allein lassen», erklärt Stefan M. Getragen in einem kleinen Kreis enger Freunde, offen, auch darin, über den Tod seiner Frau zu sprechen («Manchmal ist es für die anderen schwerer als für mich»), fühlte er sich nach dem Schicksalsschlag doch zuzeiten allein. Im Verein Aurora, einer Kontaktstelle für Verwitwete mit minderjährigen Kindern, hat er Menschen in derselben Situation getroffen. «Das hat mir sehr geholfen», meint er. Einmal im Monat tauscht sich der junge Vater an den Treffen heute noch mit anderen Mitgliedern aus. Über den Tod zu sprechen, wurde für Stefan M. auch so etwas wie ein Gradmesser: Es bedeutete, Distanz zu schaffen und zu merken, dass es immer ein bisschen besser geht.

Wie sich Zeit zwischen die Trauer schiebt und Distanz schafft, hat auch Vera Briner erlebt. Vor vier Jahren hat sie ihren Mann verloren. Die Sängerin und Gesangslehrerin war 35, ihre Kinder knapp drei und viereinhalb Jahre alt, als ihr Mann an Krebs verstarb. Kurz nach seinem Tod habe sie sich ihm sehr nah gefühlt, diese emotionale Nähe auch gesucht, dabei getrauert, aber auch schöne Erinnerungen aufleben lassen. Während ihr Sohn sich kaum an seinen Vater erinnert, hätte sich ihre Tochter in



«Wir schaffen das»: Immer wieder über den Tod sprechen, ihm einen Ort zuweisen und ein neues Leben anfangen.

der ersten Zeit gerne «einen neuen Papi» gewünscht.

In der Zeit des Verlorenseins, als wäre sie in keinem realen Alltag verankert, stiess auch sie zum Verein Aurora. Seit einem Jahr amtiert Vera Briner als Beisitzerin im Vorstand des Vereins, der neben den Treffen auch Beratung anbietet und vermittelt, Seminare, Familienausflüge und Ferien organisiert sowie Informationen bereithält. Weil auch sie erlebt hat, wie Organisation und Administration nach einem Todesfall «kein Ende nehmen» und sich für Trauernde zu grossem Stress entwickeln können, hat sie mit anderen Mitgliedern im Auftrag des Vereins eine Checkliste dazu erstellt (siehe auch S. 4).

Ein neuer Alltag spielt sich ein

Vera Briner ist eingebunden in einem dichten Sozialnetz, hat viel Anteilnahme erfahren und sogar erlebt, dass es zu viel sein kann, alle Kontakte pflegen zu wollen. So hat sie neue Freundschaften geschlossen, während andere wieder auseinandergehen. Manche Freundinnen sieht sie nicht mehr an den Wochenenden, weil sie dann mit ihren Partnern zusammen sein wollen. Beruflich musste sie Schwerpunkte neu setzen. Regelmässige Proben, wie es Büh-



Verwitwet und alleinerziehend: Es gibt eine Zeit des Verlorenseins und den Wunsch nach einem «neuen Papi».

Tochter den «neuen Papi» kaum mehr erwähnt, schlägt der jüngere Sohn manchmal ein Spiel vor, bei dem sein Vater ihn zum Lachen gebracht hat. Und, so Vera Briner: «Ich habe mich daran

gewöhnt, mich allein um die Familie zu kümmern. Heute ist es für uns normal, zu dritt zu sein.»

Auch bei Stefan M. hat sich der neue Alltag eingespielt. Hat er zu Beginn gezweifelt, ob er alles, was so unheimlich schnell auf ihn zukam, überhaupt bewältigen könne, erweisen sich Mia und er als «super eingespieltes Team». Den Alltag meistern sie bestens, und an den Wochenenden freuen sie sich über freie Zeit, in der sie gerne gemeinsam Dinge unternehmen, die dem kleinen Mädchen Spass machen. Stefan M. meint: «Ich kann ein neues Leben anfangen, mit Mia zusammen. Wir schaffen das! Diese Selbsterkenntnis hilft enorm.»

Die Trauer ist natürlich immer noch da, aber sie kommt und geht.

*Name und einige Angaben geändert

Der Verein Aurora wurde im April 2018 zum neuen SVAMV-Aktivmitglied gewählt.

nenstücke oder das Singen in einem professionellen Chor erfordern, sind aus Zeitgründen nicht mehr möglich. Aber die Solistin hat ihr Spektrum um etwas anderes erweitert und singt seit dem Tod ihres Mannes an Trauerfeiern. Da sie auch

«Ich habe mich daran gewöhnt, mich allein um die Familie zu kümmern. Heute ist es für uns normal, zu dritt zu sein.»

abends unterrichtet und Zeit braucht, um zu arbeiten und Freunde zu treffen, helfen ihr Babysitter.

Auch der Familienalltag hat sich verändert; die Kinder besuchen mittlerweile den Kindergarten und die Schule. Während die

Der Anspruch auf Renten aus AHV und BVG

Witwen- und Waisenrenten der AHV

Bei den Witwen- und Waisenrenten der AHV gelten unterschiedliche Ansprüche: Witwen haben ein Recht auf eine Rente der ersten Säule, wenn sie beim Tod ihres Partners unterstützungspflichtige Kinder haben oder wenn sie älter als 45 waren und die Ehe mindestens fünf Jahre gedauert hat. Witwer und eingetragene Partner hingegen erhalten nur eine AHV-Rente, wenn sie unterstützungspflichtige Kinder haben. Diese Witwen-/Witwerrente beträgt 80 Prozent der Altersrente,

mindestens jedoch 940, höchstens 1880 Franken.

Minderjährige Kinder, die einen Elternteil verlieren haben Anspruch auf eine AHV-Waisenrente, zwischen 470 und 940 Franken. Versterben beide Eltern, haben minderjährige Kinder Anspruch auf zwei Waisenrenten. Die Beträge werden bis zum 18. Geburtstag oder bis zum Abschluss einer Ausbildung ausbezahlt, jedoch nicht länger als bis zum 25. Geburtstag. Eltern wie Kinder können unter bestimmten Voraussetzungen auch Ergänzungsleistungen beziehen.

BVG-Renten

Im Todesfall haben Hinterlassene Anspruch auf eine jährliche BVG-Rente, wenn sie unterstützungspflichtige Kinder haben oder wenn sie beim Tod des Partners älter als 45 waren und die Ehe mindestens fünf Jahre gedauert hat. Die Witwenrente der Vorsorgestiftung beträgt 60 Prozent der Invalidenrente, die der/die Verstorbene bezogen hätte. Gemäs BVG können auch Kinder, die einen Elternteil oder beide Eltern verloren haben, eine Rente in der Höhe von einem Drittel der Lebenspartnerrente beziehen.

Was ist nach einem Todesfall zu tun?

Alleinerziehenden Witwen und Witwern stellen sich viele Fragen.

Welche administrativen und behördlichen Schritte sind zu tun?

Die Checkliste «To Do's nach dem Verlust des Partners/der Partnerin» des Vereins Aurora gibt einen Überblick darüber: direkt nach dem Todesfall, beim Erbvorgang, für Alltag, Haushaltsführung und Kinderbetreuung sowie in geschäftlichen Belangen und bei der eigenen Vorsorge (www.verein-aurora.ch).

Wer bekommt das Sorgerecht?

War das Paar verheiratet, geht das in der Ehe standardmässig verankerte gemeinsame Sorgerecht für die Kinder automatisch auf den überlebenden Elternteil über. Hatte der/die Verstorbene das alleinige Sorgerecht, prüft die Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde (Kesb), ob es dem Wohl des Kindes entspricht, das Sorgerecht auf den überlebenden Elternteil zu übertragen. Sterben beide Eltern gleichzeitig, ist die Behörde verpflicht-

et, eine Person als Vormund und Inhaber des Sorgerechts zu finden.

Kann man einen Wunschvormund bestimmen?

Nein. Aber in einer Sorgerechtsverfügung kann man einen Wunschvormund nennen. Für die Behörde ist der zwar nicht verbindlich, aber sie wird prüfen, ob die Person geeignet ist, zum Wohl des Kindes das Sorgerecht zu übernehmen.



Welche Rolle spielt die Behörde beim Erben?

Weil es zu Interessenkonflikten kommen kann, wenn der überlebende Elternteil beim Erben sowohl seine eigenen Interessen als auch die seiner Kinder vertritt, bestellt die Kesb einen Vertretungsbeistand für Minderjährige oder regelt die Angelegenheit selber. Dabei geht es ausschliesslich um Fragen zur Regelung der Erbschaft.

Wie kann man zu Lebzeiten finanzielle Angelegenheiten regeln?

In einem Testament oder in einem Vorsorgevertrag, in jedem Fall schriftlich. Vollmachten müssen «bis über den Tod hinaus» ausgestellt werden.

Der SVAMV bietet individuelle Beratung am Telefon an:
031 351 77 71.

Der Schweizerische Verband alleinerziehender Mütter und Väter SVAMV

- **bietet** Alleinerziehenden Beratung zu wichtigen Fragen wie Existenzsicherung, elterliche Sorge, Betreuung, Unterhalt und Obhut,
- **informiert** über zentrale Themen rund um die Einelternfamilie, zum Beispiel mit Kurzfilmen und Informationsblättern auf www.einelternfamilie.ch,
- **unterstützt** Einelternfamilien bei der Suche nach Finanzhilfen in Notlagen und bei Aus- und Weiterbildungen zur langfristigen Sicherung des Familieneinkommens,
- **sensibilisiert** Öffentlichkeit und Politik für die Anliegen von Einelternfamilien,
- **leistet** Hilfe zur Selbsthilfe und stärkt Einelternfamilien.

Kindgerecht.

Alleinerziehen leichter gemacht.

Herausgeber:
Schweizerischer Verband alleinerziehender Mütter und Väter (SVAMV)
Postfach 334, 3000 Bern 6
Tel. 031 351 77 71, info@svamv.ch, www.svamv-fsfm.ch
Fotos: Titelbild, Weigand/photocase.de; S. 2, vanda lay/photocase.de,
S. 3 oben, mophoto/photocase.de; S. 4, Can Stock Photo/pressmaster

Kurz und bündig

Yvonne Feri als Zentralpräsidentin

SP-Nationalrätin Yvonne Feri stellt sich für ein Jahr als Interimspräsidentin des SVAMV zur Verfügung (siehe Editorial S. 2). Wir freuen uns, dass mit dieser engagierten Persönlichkeit und langjährig alleinerziehenden Mutter eine wichtige Stimme für den SVAMV sprechen wird.

Individuelle Lösungen bei der Kinderbetreuung

Alternierende Obhut meint, dass getrennt lebende Eltern ihre Kinder abwechselnd zu etwa gleichen Teilen betreuen. Bei der Revision des Kindesrechts hat sich der SVAMV für eine gesetzliche Regelung der Obhut eingesetzt, die die individuellen Bedürfnisse der Kinder ins Zentrum stellt. In seinem Bericht «Alternierende Obhut» vom Dezember 2017 ist der Bundesrat nun zum Schluss gekommen, dass der Entscheid, die alternierende Obhut nicht als Regel im Gesetz zu verankern, richtig ist. Als Begründung führt er an, die alternierende Obhut setze anspruchsvolle Absprachen zwischen den Eltern voraus und hänge von materiellen Voraussetzungen und strukturellen Rahmenbedingungen ab, die nicht in jedem Fall vorlägen. Ausserdem könne der häufige Wechsel des Aufenthaltsorts das Kind stark belasten. Deshalb seien individuelle Lösungen vorzuziehen.